

erschiet täglich
um 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Habesg-
straße 20. — Die Redaktion
erscheint sich Siffanostraße 24
(Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Kafkasplatz 1 (Papierhand-
lung Jof. Krumboltz).
Herausgeber: Hr. 58.
Verlag der Druckerei des
"Polaer Tagblatt"
(Dr. R. Krumboltz & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dubet.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Gust. Vorbet.

Polaer Tagblatt

Vertrieb durch den
Verleger
Anzeigenpreise
1. Spalte 100
2. Spalte 75
3. Spalte 50
4. Spalte 25
5. Spalte 15
6. Spalte 10
7. Spalte 5
8. Spalte 3
9. Spalte 2
10. Spalte 1
11. Spalte 0,50
12. Spalte 0,25
13. Spalte 0,15
14. Spalte 0,10
15. Spalte 0,05
16. Spalte 0,025
17. Spalte 0,015
18. Spalte 0,01
19. Spalte 0,005
20. Spalte 0,0025
21. Spalte 0,0015
22. Spalte 0,001
23. Spalte 0,0005
24. Spalte 0,00025
25. Spalte 0,00015
26. Spalte 0,0001
27. Spalte 0,00005
28. Spalte 0,000025
29. Spalte 0,000015
30. Spalte 0,00001
31. Spalte 0,000005
32. Spalte 0,0000025
33. Spalte 0,0000015
34. Spalte 0,000001
35. Spalte 0,0000005
36. Spalte 0,00000025
37. Spalte 0,00000015
38. Spalte 0,0000001
39. Spalte 0,00000005
40. Spalte 0,000000025
41. Spalte 0,000000015
42. Spalte 0,00000001
43. Spalte 0,000000005
44. Spalte 0,0000000025
45. Spalte 0,0000000015
46. Spalte 0,000000001
47. Spalte 0,0000000005
48. Spalte 0,00000000025
49. Spalte 0,00000000015
50. Spalte 0,0000000001

12. Jahrgang.

Pola, Dienstag, 4. Juli 1916.

Nr. 3551.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe an der Südwestfront.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 3. Juli. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina
nördlich von Beiang. Die Kämpfe bei Kolomea haben
an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vor-
stoß westlich der Stadt wurde durch einen Gegen-
angriff zum Stehen gebracht. Südöstlich Tlumacz, wo
deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte im Ge-
schichte stehen, brach eine in eininhalb Kilometer Frontbreite
angeführte russische Reiterattacke im Artillerie- und In-
fanteriefire zusammen. Im Räume südlich Luck ge-
wann der Angriff der Verbündeten abermaligen Raum.
Westlich und nordwestlich Luck wurden heftige russi-
sche Vorstöße abge schlagen. Ebenso scheiterten feindliche
Reiterattacken in der Gegend von Horzowka. Nordöst-
lich von Baranowitschi wiesen deutsche und österrei-
chisch-ungarische Truppen starke durch heftiges Artillerie-
feuer vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch
nicht völlig abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die lebhafteste Tätig-
keit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen
die Hochfläche von Doberto, namentlich gegen den Ab-
schnitt südlich des Monte bei sei Buzzi, hält an. Stellen-
weise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämp-
fen. Im Marmolatagebiet und an unserer Front zwi-
schen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe
des Feindes abgewiesen. Im Räume des Monte In-
verrotto brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann
starken Patrouille des k. k. Landwehrinfanterieregimen-
tes Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen
feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter 4
Offiziere, als Gefangene zurück. An anderen Stellen
wurden gestern 14 Offiziere und 336 Mann gefangen
genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
o. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 3. Juli. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Fortsetzung der
englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme
erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vor-
teile. Der Feind erlitt hier außerordentlich hohe, blutige
Verluste. Südlich des Flusses bogon wir nachts die ge-
stern in die Regelstellung zurückgenommene Division in
eine zweite Stellung zurück. An der Höhe 304 kleinerer
Infanteriekämpfe. Westlich der Maas erschöpfte sich der
Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk
Thiaumont und die Höhe Kalte Erde. Bei einem der-
selben drang er vorübergehend in unsere vorderen Gräben
ein, wurde aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der
Feste Bauz ist die „hohe Batterie von Dantou" seit
heute nachts in unserer Hand. Dort wurden 100 Ge-
fangene und mehrere Maschinengewehre erbeutet. In
zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden
sechs feindliche Flieger abgeschossen und zwei feindliche
Doppeldecker heruntergescholt. Zwei französische Fessel-
ballons wurden in der Gegend von Verdun von Fliegern
abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Russische Torpedoboote
und das Linienschiff „Slawa" beschossen erfolglos die
kurländische Küste. Westlich Raggafen wurden sie von
Küstenbatterien beschossen; die „Slawa" wurde getroffen.
An vielen Stellen der Armeen Hindenburgs unternahm
der Feind Vorstöße, die nur nördlich Smorgon zum
Kampfe in unseren Linien führten und aus denen
der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und
starken blutigen Verlusten jaglich vertrieben wurde. Bei
der Heeresgruppe des Bayernprinzen griffen die Russen
nördlich von Gorodischte, sowie beiderseits der Bahn

Baranowitschi—Smog nach überstündiger Feuertvorberei-
tung an. Gegen die nordöstlich Gorodischte eingebren-
genen Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten.
Somit wurde der Feind unter Zurücklassung vieler Toten
und Verwundeter zum Kehrtmachen gezwungen. Heeres-
gruppe Einlingen: Starke russische Gegenangriffe nörd-
lich und südwestlich von Luck konnten unter Fortschrei-
ten nicht aufhalten. Große Kavallerieattaden brachen
kläglich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa
1800 gestiegen. Bei der Armee Bothmer stehen süd-
östlich Tlumacz unsere Truppen in günstigem Kampfe.
Oberste Heeresleitung.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 3. Juli. (R.-B.) Das Haupt-
quartier teilt mit:

Trakfront: Keine Veränderung.
Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Ruhe. Im
Zentrum östlicher Geschützfeuerwechsel. Auf dem linken
Flügel schreitet unsere Offensive nördlich des Tschorok-
flusses schrittweise erfolgreich gegen die Küste fort. Ge-
stern nahmen unsere auf der Verfolgung begriffenen
Truppen von neuem feindliche Stellungen in Besitz
und erweiterten damit die Besetzungszone.

Berichte der feindlichen Generalsstäbe.

Russischer Bericht vom 29. Juni. Westfront: Am
28. Juni brachten die Truppen des Generals Tschichigin
nach einer Artillerievorbereitung dem Gegner trotz seines
verzweifelten Widerstandes eine schwere Schlappe bei
in der Gegend zwischen Dnjeper und Pruth zu, nach-
dem sie ihm drei Linien von Schützengräben abgenommen
hatten. Erbitterte Kämpfe find auf der Front des Gzo-
towjez-Flusses, eines Nebenflusses des Dnjeper, und
am Czerniaw, eines Nebenflusses des Pruth, sowie in
der Gegend der Stadt Kutn ausgedrohen, wo unsere
Truppen durch vorwegene kombinierte Aktionen aller
Waffen dem Feind schwere Verluste zufügten. Bis gestern
abends 7 Uhr wurden im Laufe des Tages als gefangen
genommen verzeichnet 221 Offiziere und 10.285 Sol-
daten. Man verzeichnet gleichfalls eine große Anzahl von
erbeuteten Maschinengewehren. Eines der Regimenter,
die an diesem Kampfe teilnahmen, nahm eine vollstän-
dige schwere Batterie von vier Geschützen mit Bespan-
nung. Dieser Erfolg bringt die Gesamtzahl der in
den Kämpfen in der Zeit vom 4. Juni bis zum Beginn
der gegenwärtigen Operationen gemachten österreichisch-
deutschen Gefangenen auf 205.000 Mann, einschließlich
der Offiziere. In Wolhynien, in der Gegend der Ort-
schaft Liniowka am Stochob, dauert der erbitterte Kampf
an. An der Dinafront eröffnete der Feind Bombard-
ments am Brückenkopf von Uezküll, auf der Front der
Gegend von Jakobstadt und in der Gegend von Lieven-
hof. Am 28. Juni bei Tagesanbruch ergriffen die Deut-
schen nach einem Bombardement unserer Gräben in
der Gegend der Ortschaften Sakowitschi und Welge und
des Waldes von Bogutshunsk, nordöstlich von Krowo,
die Offensive. Wir haben sie durch unser Maschin-
gewehr- und Infanteriefire abgewiesen.

Französischer Bericht vom 2. Juli, abends: Nord-
lich der Somme tobte die ganze Nacht ein erbitterter
Kampf. Die Deutschen stießen in heftigen Gegenan-
griffe gegen die neuen französischen Stellungen bei
Harbecourt vor, mußten aber in Unordnung zurück-
zuziehen. Die Franzosen erweiterten den genannten Vor-
teil auf dem rechten Flußufer und besetzten vollständig
das Dorf Carlu. Tags über wurde nördlich der Somme
der Kampf in der Gegend von Harbecourt und Carlu
zu unserem Vorteile fortgesetzt. Südlich der Somme
sagten wir an vielen Stellen in der zweiten feindlichen
Linie, zwischen dem Flusse und Afferwillers Fuß. Das

Dorf Trice und der Wald von Marincour fielen in
unsere Hände. Die Zahl der von den Franzosen am
1. und 2. Juli gemachten Gefangenen übersteigt 6000.
Auch Geschütze und zahlreiches Material fielen in unsere
Hände. Auf dem rechten Maasufer wurden mehrere
Unternehmungen der Deutschen gegen das Werk Thiau-
mont, worin sich die Franzosen festhielten, leicht zurück-
gewiesen.

Englischer Bericht vom 2. Juli. General Hough
meldet: Wir machen beachtliche Fortschritte in der
Nachbarheit von Frecourt, das wir nachmittags be-
setzten. Die Gesamtsumme der Gefangenen erhöhte sich
auf 3500.

Die Lage an der Kriegs-Schauplätze.

Pola, 3. Juli 1916.

In Westfrontreich entwickelt sich die große An-
griffschlacht. Die Hauptoffensive geht von Albert
nach Peronne, keine eins der Somme. In der Abschnit-
ten nördlich des Flusses bis in den Raum von Aras
bleib der mächtigen und wohl vorbereiteten Offensive
des Feindes jeder Erfolg verweigert. Aber auch südlich der
Somme ist der Geländegewinn der Verbündeten recht
mäßig, dem Stellungskampfe entsprechend. Die tiefste
Einbruchsstelle dürfte nach feindlichen Berichten höch-
stens 5 Kilometer betragen, die Breite, in der der An-
griff vorgetragen werden konnte, beträgt 10 bis 12
Kilometer. Die zwei ersten Tage der Offensive haben
dennoch dem Feinde keine merklichen Erfolge gelehrt
und wir wissen, daß jede überaus anstrengende Ver-
teidigung mit Anfangserfolgen rechnen kann. Die deut-
sche Front hat dem ersten wütenden Ansturm des
Feindes tapfer standgehalten, so daß der Geländegewinn
des Feindes nirgends über das normale Maß der Stel-
lungserweiterungen im Positionskampfe hinausgekom-
men ist. Hingegen schreitet der deutsche Angriff an
der Verduner Front trotz aller Anstrengungen franzö-
sischerseits ruhig vorwärts. Trotz französischer Gegen-
begehauptungen ist die Panzerfeste Thiaumont fest in
deutschem Besitz. Bei Bour haben sich deutsche Trup-
pen der viergekauften Batterie Dantou benützt.

An der Ostfront nehmen die Kämpfe an Ausdeh-
nung zu. An der Küste Rußlands hat die im rigai-
schen Meerbusen liegende russische Flottenabteilung in
den Kampf eingegriffen. An der Front der Armee
Hindenburgs hat der Feind mit stärksten Abteilungen
vorgeführt, wobei es bei Smorgon zu größeren Ge-
schichten kam. Der Angriff ist auch an dieser Stelle
vollkommen gescheitert. Bei der Armee des Bayern-
prinzen lassen die Russen die Front bei Baranowitschi
und 22 Kilometer nördlich davon, bei Gorodischte, an-
gegriffen. Smorgon und Baranowitschi stellen für die
Russen günstige Angriffspunkte dar. Smorgon ist der
nächste Punkt der Front bis Wilna (allerdings in
respektabler Entfernung). Baranowitschis Bedeutung ist
hinlänglich gewürdigt worden. Der russische Angriffsver-
such kann auch hier als mißlungen angesehen werden.
Bei der Armee Einlingers macht sich eine heftige Gegen-
aktion des Feindes bemerkbar. In Süditalien, im
Raume von Kolomea und südlich des Dnjeper werden
die Kämpfe mit der gleichen Erbitterung, wie an den
Bortagen, weitergeführt. Unsere Front scheint verfestigt
worden zu sein. Der Widerstand ist zäher und nach-
haltiger geworden. Die Lage hat sich auch hier wesent-
lich gebessert. Die Bahn Stanislaus—Delargn hat an
unserer neuen Front einen kräftigen Schutz gefunden
und jeder Tag stärkt diese Stellungen.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die ge-
meintame Kraftanstrengung der Entente bisher nur
im Nordosten einige, von unserer Heeresleistung zuge-
gebene Erfolge zu verzeichnen hatte, hingegen schon jetzt
an der Südwestfront als gänzlich gescheitert angesehen
werden kann, während sich die Anfangserfolge der Eng-

fänder und Franzosen gar nicht von der großen Offen-
sive im vorigen Jahre, knapp vor der Unruherverlung
Serbiens, unterschieden. Man kann allerdings noch nicht
behaupten, daß sich die gewaltige Offensive der Entente
erschöpft habe. Es fehlen noch harte Kämpfe bevor.
Aber wir können guten Mutes in die Zukunft blicken.

Zur Kriegslage.

Wien, 3. Juli. (K.-B.) Aus dem Kriegspresse-
quartier wird gemeldet: Gefangenenauslagen und auf
gegriffene Meldungen, sowie sonstiges Material ermög-
lichen nunmehr ein amüßendes Bild über die russischen
Verluste der letzten Offensive zu gewinnen. Man geht
nicht sehr in der Annahme, daß hinter der Front für
jeden Truppenkörper 50 bis 75 Prozent des Standes
an Ersatzgruppen bereitgestellt waren. Beispielsweise
hatte, um eines unter unzähligen Beispielen anzu-
geben, das 53. russische Infanterieregiment am 6. Juni
3250 Mann, vier Tage später nur mehr 800 im Stand.
Es verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent seines
Standes. Am 14. Juni wurden 2200 Mann als Er-
satz eingeteilt, womit das Regiment wieder annähernd
seine Kriegsstärke erreichte. Aber schon am 21. Juni
waren unter 8 Kompanien 5 gänzlich aufgegeben,
während drei nur 20 bis 50 Feuerwaffen zählten.
Achtliche Verluste ergeben sich als Folge der musen-
mörderischen Taktik der russischen Feldherren bei den
meisten Truppenkörpern unter Brusilows Befehl. Alle
verlässlichen Angaben stimmen darin überein, daß die
bei der russischen Feldarmee bereitgestellten Ersatz bis
zu Dreifachteil des Kampfstandes zur Wiedergewinnung
der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Es muß
den Ersatzkörpern aus dem Hinterlande neues Ka-
nonenmaterial herangeführt werden. Das russische Süd-
westufer blühte in einem Kriegsmonat kaum weniger
als 500.000 Mann an Toten und Verwundeten ein.

Wien, 3. Juli. (K.-B.) Aus dem Kriegspresse-
quartier wird gemeldet: Eine vor drei Tagen veröffent-
lichte Mitteilung über Abdrängen österreichisch-ungari-
scher Regimenter auf rumänischen Boden ist dahin zu
berichtigend, daß bei den Kämpfen in der Bukowina
wohl selbstverständlich keine ganzen Regimenter nach
Rumänien übertraten mußten, daß aber, wie dies bei
der Eigenart des Kriegsschauplatzes nicht zu verwundern
ist, Nachrück- und Sicherungsabteilungen in der Ge-
samtsstärke von etwa drei Kompanien abgedrängt wer-
den. Das Verhalten der rumänischen Behörden gegen
unsere Truppen war, bei genauer Wahrung aller völker-
rechtlichen Bestimmungen, von vornehmer Korrektheit.

Die Neutralen.

Paris, 3. Juli. (K.-B.) Das „Journal“ meldet
aus Athen unter dem 30. Juni: Während des gestrigen
Besuches des englischen Gesandten beim Ministerprä-
sidenten Jaimis erklärte der Gesandte der Verbands-
mächte, sie seien der Meinung, daß die verlangte allge-
meine Demobilisierung nicht bis zum 31. August ver-
schleppt werden dürfe und schlagen die Verbringung
bis Ende Juli vor. Jaimis erwiderte, daß Griechenland,
dem an der raschen Demobilisierung gelegen sei,
nicht genügend Kohlen und Transportmittel habe, um
die Heimbeförderung zu bewilligen. Tags darauf teilte
der englische Gesandte Jaimis mit, die Alliierten wür-
den Griechenland die Demobilisierung erleichtern, voraus-
gesetzt, daß die letzten Reservistenklassen
bis zum 31. Juli entlassen werden sollen.

Aus England.

Haag, 30. Juni. (Preis-Zel., Z.) Der „Nieuwe
Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Im Ober-
hause erbat Salisbury Erklärungen über die irische
Verhandlungen. Erwe mißbilligte es, daß im seßigen
Stadium der Angelegenheit eine derartige Frage ge-
stellt werde. Lord Ribblesden sagte, man habe für die
Unterhandlungen den allergeringsten Moment gewählt;
wenn im seßigen Augenblicke in Irland allgemeine
Wahlen stattfinden würden, so würde eine produktive
Mehrheit zustande kommen. Lord Landsdowne legte
auseinander, daß das Kabinett noch nicht zu einer Ent-
scheidung gekommen sei. Die einzige Sorge der Re-
gierung sei die Fortsetzung des Krieges. Lord George
sei ermächtigt worden, in Unterhandlungen einzutreten,
aber die Regierung sei in keiner Weise ver-
pflichtet, die Vorschläge anzunehmen. Bevor die Re-
gierung Vorschläge unterbreite, müsse sie das Parlament
überzeugen, daß diese Vorschläge eine Wiederholung
der bedauerlichsten Vorgänge in Irland verhindern.
„Daily News“ bezeichnet diese sonderbare Rede
Landsdowns als Zeichen dafür, daß hinter den Kulissen
Verhandlungen würden, neue Schwierigkeiten hervor-
zurufen. Die Tatsache selbst, daß Landsdowne eine
Rede hielt, sei ein Beweis dafür, daß das Entlassungs-
gesuch, daß er eingereicht habe, noch nicht demüßigt wor-
den sei. Auch Selborne's Entlassung sei demüßigt noch
nicht angenommen worden. Lord Hugh Cecil schreibt
der „Times“ einen Brief, in dem er sagt, die einzig

wichtige Frage, die die irische Angelegenheit erzeuge,
sei die, welchen Einfluß sie auf den Krieg habe. Die
Regierung werde keine Ruhe und Verschönerung schaffen,
da man stets Unruhe und Verrat von Seite der
Sinnlosen und der Republikaner zu befürchten habe.
Cecil wünscht eine energische und gerechte Regelung.

Haag, 2. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Cou-
rant“ meldet aus London: Das Todesurteil gegen Sir
Roger Casement wurde allgemein ernstet. Die Ver-
teidigung war zwar glänzend, aber nicht besonders stark.
„Daily News“, das einzige Blatt, das den Fall von
zwei Seiten betrachtet, sagt: Das Todesurteil war die
einzig denkbare Möglichkeit. Von einem höheren Stand-
punkt aus jedoch erscheint es zweifelhaft, ob es richtig
ist, Casement zum Märtyrer zu machen. Man darf
den unruhigen Elementen keine neue Anregung geben.

Berlin, 2. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet
aus dem Haag: Der Staatssekretär des Innern teilte
im Unterhause mit, daß 32.000 Angehörige feindlicher
Nationen in England und auf der Insel Man intern
niert seien. 23.000 Frauen und Kinder seien zurück-
geschickt worden, 4000 weitere hätten die Erlaubnis
zur Rückkehr erhalten. Für 22.000 Deutsche und Oester-
reicher sei eine Ausnahme von der Internierung bewirkt
worden.

„Retten wir die französische Rasse.“

Im „Matin“ führt Professor Maurice Kautle von
der Academie de medecine unter obigem Titel folgenden
Vorleser aus:

Inmitten des schwindelnden Waffenlärmes wahr: und
der tragischen Monate, die wir erleben, erhebt sich gegen
über der Zukunft ein Angst erregendes Problem: das
jenige der französischen Geburtenziffer. Keine der all-
gemeinen Fragen, die am Tage nach dem Siege unsere
Einrichtungen, unseren Kredit — ja selbst unsere Sitten
bis zur Gefahr des Unterganges erschüttern werden, ist
so fürchtbar wie die Geburtenfrage. Wird unser Vater-
land morgen genug Kinder besitzen, um der friedlich
gewordenen Erde die Strahlen der Zivilisation zu er-
halten? Wird es noch in der Lage sein, die Rolle zu
spielen, die ihm in dem großen Drama der Mensch-
heit zugefallen ist? ...

Schon lange vor dem gegenwärtigen Zusammenbruch
zeigte unsere nur allzu beredte Statistik eine beunruhig-
ende Abnahme unserer Geburten, die im Jahre 1911
auf 742.000 zurückgegangen sind. Welches werden nach
diesem Jahre des Omegeles unsere Ziffern sein? Als
notwendige Folge hatte die Rekrutierung unserer wun-
derbaren Armee zur großen Freude unseres Erbfeindes
entsprechend abgenommen: 313.000 im Jahre 1893, und
nur 293.000 in den Jahren 1911 bis 1914! Kurzum —
unsere fortschreitende Bevölkerungsabnahme schien
uns demnachst zum Verschwinden zu verurteilen. Und
dabei haben schon seit Jahren unsere dümmelsten Ge-
lehrten, die Cammelongue, die Charles Richet und, an
ihrer Spitze, der gute alte Meister Binard, allen gegen-
über unaufhörlich den großen Notruf ausgesprochen: Ach!
— sie haben die Wahrheit in die Welt hinausgeschrien ...

Welches ist nun der tiefere Grund dieses schene-
baren Verfalls unserer nationalen Kräfte? Die schmerzliche
Wahrheit ist, daß zahlreiche französische Haushalte sich,
infolge eines nur allzu individualistischen Egoismus, mög-
lichst wenig fortpflanzen wollten: ein Kind, zwei Kinder
höchstens in jeder Familie, — und man glaubte keine
Schuld gegen die Gesellschaft abgetragen zu haben. Multi-
plizieren Sie diese beklaugenswerten, diese verbrecherische
Gewohnheit mit mehreren Hunderttausend, und rechnen
Sie sich die Ergebnisse aus! Man hat es unserem Volke
noch nicht oft genug gesagt: die Macht einer Nation
kann nur durch die unaufhörlichen Fortschritte ihrer Ge-
burten gewährleistet werden. Die Familie ist nur durch
ein viertes Kind mindestens zu retten. Gegen diese Re-
gel verstoßen, heißt für ein Volk, dem Selbstmord ent-
gegensehen ...

Die französischen Kammern haben seitens des Herrn
Paul Benaget einen Gesetzesvorschlag empfangen, nach
welchem, vom 1. Januar 1917 ab, zugunsten der Fam-
lienmütter und -väter Geburtsprämien gezahlt werden.
Er hat sich hierbei von dem von Binard entwickelten
Grundsatz leiten lassen: „Wenn ein Interesse daran vor-
handen ist, Kinder zu haben, — wenn Kinder, statt eine
Last zu sein, ihren Eltern ein Gewinn werden können,
nur dann wird man die Geburtenziffer in Frankreich
sich erhöhen sehen.“

Benaget, der bisherige Berichterstatter des Kriegs-
budgets, hofft, von den französischen Frauen durchzuführen,
daß sie sich nicht zwei, auch nicht drei, sondern vier Kin-
der wünschen, da allein diese beiden letzteren für die Er-
haltung der Rasse von Bedeutung sind. Demgemäß
schlägt er dem Staate vor, jeder Mutter für jedes ihrer
ersten beiden lebenden Kinder 500 Franken, für das
dritte 1000, für das vierte 2000 und für jedes folgende
Kind weitere 1000 Franken zu zahlen. Dieses Geld bleibt
das ausschließliche Eigentum der Mutter, ob sie verheiratet
ist oder nicht. Um aber die Mütter zu veranlassen,

ihren Neugeborenen die notwendige Sorgfalt zuzuwenden,
soll den Müttern das Geld, auf das sie Anspruch haben,
erst ein Jahr nach der Geburt vom Staate ausbezahlt
werden. Für den Vater sieht das Gesetz eine Prämie
von 2000 Franken vor, wenn er mindestens vier leben-
de Kinder, für deren Unterhalt er ununterbrochen seit ihrer
Geburt gesorgt hat, aufweisen kann. Die hierfür erforder-
lichen Gelder sollen, falls notwendig, durch die Verleu-
terung der aus tragend weichen Erbschaften, darunter ver-
blichen Vermögen bedienter Wächter, oder dergleichen,
mit ein Kind besitzen, beschafft werden.

„Franzosen Frankreich“, so heißt der bemerkten
werte Artikel, „leitet ein Geburtenurteil Benaget. Man
kann um die Geburtenprämie und grandet Cure Depa-
rtement, unermüßlich dafür zu stimmen. Und Ihr Schmei-
gelsmütter, Ihr ewigen Oester, behält die Morte-
rolle der Berechnungen bereit an. Nicht endlich ein
Befehl. Im die zur Frankreich rufen weiter.“

Wort Tag.

Wißbrauch amtlicher Siegel (Stampiglien). Die
Reichsregierung hat eine Ministerialverordnung vom
22. Juni 1. J., durch welche der missbräuchliche Be-
brauch von amtlichen Siegeln (Stampiglien) ver-
boten werden soll, veröffentlicht. Die Verordnung be-
stimmte, daß die Erzeuger und Verkäufer von Siegeln
(Stampiglien), Ausstempel (Stampiglien) nur über schrift-
lichen, mit dem Siegel der bestellenden Behörde ad
des bestellenden Amtes versehenen Auftrag herstell-
en dürfen. Die Siegel (Stampiglien) sind in
der Post an das bestellende Amt einzuliefern oder
Name dem Amtsvorstande oder dem Vorleser der
Kanzlei zu übergeben. Jede andere Art der Ablieferung
ist verboten. Ferner sind die Erzeuger und Verkäufer
amtlicher Siegel (Stampiglien) verpflichtet, einen eigenen
Vormerkzettel zu führen, in welchem alle Bestellungen auf
amtliche Siegel (Stampiglien) unter Aufzeichnung der
Behörde oder des Amtes, des Datums und der Ge-
schäftszahl des Auftrages, sowie des Tages der Ab-
lieferung fortlaufend zu verzeichnen sind. Sie sind auch
verpflichtet, die Bestellungsaufträge aufzubewahren. Der
Erzeuger amtlicher Siegel (Stampiglien) hat darüber zu
sorgen, daß ein Mißbrauch der bei der Erzeugung er-
benützigen Formen ausgeschlossen ist. Erzeuger und Ver-
käufer von Siegeln (Stampiglien) dürfen in ihren Preis-
listen und geschäftlichen Anknüpfungen amtliche Siegel
(Stampiglien) nicht wiedergeben. Die polizeilichen Be-
hörden erster Instanz, sowie die Polizeibehörden sind
befugt, durch ihre Organe in den Geschäftsräumen der
Erzeuger und Verkäufer von Siegeln (Stampiglien)
jederzeit Besichtigungen vorzunehmen, sowie die ange-
führten Vormerke und Bestellungsaufträge einzusehen.
Die Betriebsunternehmer und ihre Stellvertreter sind
verpflichtet, den behördlichen Organen jede von ihnen
verlangte Auskunft zu erteilen und zum Zwecke der
Nachprüfung die Einsicht in die geschäftlichen Auf-
zeichnungen zu gestatten. Außerdem sind an alle Behör-
den, Weisungen und Befehle über den von den Be-
hörden bei der Bestellung amtlicher Siegel (Stam-
piglien) und deren Hebernahme einzuhaltenen Vorgang
erlassen worden.

Kasse der oester. Kriegshilfs-Kreuz-Lotterie, 50 Hei-
ler das Stück, sind bei der Firma „M.-Austria“, Serove-
straße 47, forden eingelangt.

Wirtschaftliches.

**Regelung des Verkehres mit Knochen und Knochen-
fehl, Höchstpreise für Knochenmehl.** Das Reichsgesetzblatt ist
veröffentlicht zwei Verordnungen des Handelsministeriums,
durch welche die Verordnungen vom 11. Mai d. J.
betreffend die Regelung des Verkehres mit Knochen
und Knochenfehl, sowie betreffend die Festsetzung eines
Höchstpreises für Knochenmehl, ergänzt werden. Die
erste der beiden Nachtragsverordnungen bestimmt, daß
nur jene Knochen verarbeitenden Unternehmungen An-
spruch auf Zulassung von Knochen durch die Knochen-
zentrale haben, welche während des Jahres 1913 im
Betriebe gestanden sind. Weiter wird die Knochenzentrale
ermächtigt, zum Zwecke der rationalen Ausnutzung des
Knochenmaterials die Lieferung von Knochen an Kno-
chen verarbeitende Unternehmungen von der Einhaltung
bestimmter Bearbeitungsbedingungen abhängig zu machen.
Die zweite Verordnung fest set, daß für entkausktes,
entleimtes Knochenmehl, welches nach dem österreichischen
Patente Nr. 67.698, bekannt unter der Marke „Ideal-
Phosphat“, hergestellt ist, ein Zulaß von 8 Heller
für das Kilogramm gegen Gesamtphosphorsäure be-
rechnet werden kann, daß jedoch der Stickstoff im ein-
flaunden und nicht entflaunden, entleimtes Knochenmehl
nicht in Rechnung angesetzt werden darf.

„Rache in der Tüte!“ In der „Papier- und Schrei-
waren-Zeitung“ schreibt ein Einkäufer: Küchenangelegen-
heiten in einem Papiergeschäft? Es liegt aber ein b.
sondere Fall vor. Ich war mein Verhalten ein „Schrei“

gucker". Brodelnde Kochtöpfe hatten von jeher eine große Anziehungskraft für mich, doch konnte ich meine Wißbegier leider nur selten stillen, meine Frau hütete ihr Revier zu streng. Während des Krieges wurde es anders. Ich durfte des öfteren meine Meinung über die Gestaltung des Küchenzettel abgeben und vor allem auch Vorschläge über die Beschaffung des Hausbedarfes ermitteln. Die Beschaffung von Fett wurde so dringlich, daß ich in freundlichster Weise gebeten wurde, persönlich Umfragen danach zu halten. Das Glück war mir hold. Fett bekam ich zwar nicht, konnte aber eines Tages frohlockend die Küche betreten und etliche Pergamentpapierblätter in der Hand schwingend, rief ich: „Du, in dieser Hölle kann man ohne Fett Fleisch, Fisch, Geflügel kochen, braten oder backen.“ Ein Erfolg findet selten Anerkennung und so wurde meine Meinung auch mit größtem Mißtrauen aufgenommen. Ich ließ mich aber nicht einschüchtern, holte die Pergamentblätter nebst dem dazu erstandenen Kochbuch „Natur“ hervor und begann zu erklären. Das war keine leichte Arbeit, endlich aber wurde die Bewilligung eines Versuches erteilt. Der fiel glänzend aus und mein Ansehen in der Küche war bedeutend gestiegen. Wir würden jetzt täglich „in der Hölle“ einen Beaten bereiten, wenn nicht die Fleischpreise einigermaßen hinderlich wären. Setztot aber gibt es bei uns nicht mehr. Nun sachlich und sachlich: Derartige Pergamentblätter werden in acht Größen zum Preise von 4 bis 15 Pfennigen hergestellt, deren praktische Erprobung in der städtischen Hausfrauenberatungsstelle in Frankfurt a. M. erfolgte. Auch bei uns werden sie schon seit einiger Zeit verwendet. Die Benutzung ist äußerst einfach. Das Prinzip, das dieser Kochart zugrunde liegt, soll schon im Altertum bekannt gewesen sein: Luftdichte Umhüllung der Speise und Vorwerden in heißer Luft. Das läßt sich mit Hilfe von Pergamentblättern und mit dem in jeder Küche vorhandenen Kochgeschirr auf jedem Herd, wie auch auf Gas usw. leicht erreichen. Von ihren sonstigen Kochgewohnheiten braucht die Hausfrau nicht einmal abzugehen und das dürfte die allgemeine Einführung dieser Methode sehr erleichtern. Ihre weiteste Verbreitung bei uns wäre wünschenswert.

An die p. t. Abonnenten.

Wir bitten die p. t. Abonnenten, die beigelegenen Posterslagheime zur Erneuerung des Abonnements, respektive zur Begleichung der Rückstände zu bewilligen, da sonst eine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung erfolgen müßte.

Die Administration.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 185.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Panjkovic.
Aerztliche Inspektion auf S. M. S. „Bellona“
Fregattenarzt d. R. Dr. Müller; im Marinehospital
Linienschiffsarzt d. R. Dr. Grover.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Seekadetten in der Seewehr Julius Turzo. Verlichen wurde von den hiezu von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät bevollmächtigten Kommandos in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde die bronzene Tapferkeitsmedaille dem Matrosen 4. Klasse Anton Grabner des Verteidigungsbezirkskommandos Castellnuovo; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde das Eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Retentionsquartiermeister Ludwig Warzowjäh des Seekadettenkreises.

Belobung. Die belobende Anerkennung des k. u. k. Hafenadmiralats wird ausgesprochen dem Marinekommissär 1. Klasse d. R. Algeus Ragenbeck für die fünfmonatige vorzügliche Dienstleistung bei der Dekonomisch-administrativen Abteilung im Kriege.

Vorträge über Kriegschirurgie. Admiralstabsarzt Prof. Freih. v. Eitelberg wird am 5., 6. und 7. d. im Marinehospital (Machschindelschule, 1. Stock) Vorträge über ausgewählte Kapitel aus der Kriegschirurgie mit Demonstrationen halten. Beginn 3 Uhr p. m. Die interessierenden Aerzte, Marinearzt-Aspiranten und Sanitätsführer haben nach Diensteszulast hiezu zu erscheinen.

Infanterieoffiziere mit Kriegseinteilung bei der Telegraphentruppe — Einrückung nach ihrer Genesung. Laut einer kürzlich ergangenen Verfügung des Kriegsministeriums haben Infanterieoffiziere, die mit Kriegseinteilung bei der Telegraphentruppe bestellt sind, und die von der Armee im Felde zur spitalsmäßigen Behandlung in Sanitätsanstalten des Hinterlandes abgegeben wurden, nach ihrer Genesung zum Telegraphenregiment nach St.

Pöthen einzurücken, und zwar zwecks Wiedererwerbungs in Telegraphendienst. Diese Verfügung wurde zwecks Vereinfachung der Wiedereinrückung zum Dienste erlassen, da bisher eine verschiedene Auffassung darüber bestehen konnte, ob ein Infanterieoffizier mit Kriegseinteilung bei der Telegraphentruppe nach der Genesung wieder zum Ersatzkörper der Telegraphentruppe einrücken sollte oder aber zum Ersatzbataillon eines Infanterieregimentes, in dessen Stand er geführt wird.

Familiengebühren der eingerückten Landes- und Gemeindefamilien. Nach den Bestimmungen der Gebührenschrift für das Heer haben bekanntlich die Familien der verheirateten nichtaktiven Gassen (einschließlich der Kadetten, Fähnriche und Praktikanten) während der Mobilität auf eine fortlaufende Sustentation und Quartierbeihilfe, wie sie auch für die Familien der aktiven Gassen vorgeschrieben ist, Anspruch, falls das Familienhaupt zum Militärdienst einrückt. So bezieht beispielsweise die Gattin des nichtaktiven Leutnants eine Monatssustentation von 50 Kronen und eine vierteljährliche Quartierbeihilfe von 217 Kronen. Nach der Gebührenschrift bezieht sich diese Bestimmung auf die Familien der nicht im Zivilstaatsdienst stehenden Gassen (Aspiranten); hin gegen haben die Familien der im Zivilstaatsdienst stehenden keinen Anspruch auf die militärischen Familiengebühren, da die verheirateten Zivilstaatsbeamten (Bediensteten) im Fortbezug der vollen oder eines Teils ihrer Zivilgebühren verbleiben, die vielfach die militärische Sustentation und Quartierbeihilfe übersteigen, in keinem Falle aber geringer als die militärischen Sustentationsgebühren sind. Bestimmte Bestimmungen, betreffend den Fortbezug der Zivilgebühren, wurden ferner auch hinsichtlich der im Landes- oder Gemeindefeldienst stehenden Beamten und Bediensteten erlassen. Da aber in der militärischen Gebührenschrift hinsichtlich des Anspruchs auf die Sustentationsgebühren nur davon die Rede ist, ob die Gassen (Aspiranten) im Zivilstaatsdienst stehen oder nicht, konnten verschiedene Meinungen darüber bestehen, inwieweit ein Anspruch auf die militärischen Sustentationsgebühren seitens der Familien der eingerückten, doch im Fortbezug der Zivilgebühren verbleibenden Landes- oder Gemeindefamilien bestehen konnte. Kürzlich wurde nun die Kaiserliche Verordnung vom 15. April 1916 verlaunt, wonach Familien der zur militärischen Dienstleistung eingerückten Landes- und Gemeindefamilien (Bediensteten) nur dann Anspruch auf die militärischen Familiengebühren haben, wenn das Familienhaupt nicht im Fortbezug seiner ganzen Zivilgebühren oder eines Teils dieser verbleibt. In Ausführung dieser kaiserlichen Entscheidung hat nun das Kriegsministerium kürzlich angeordnet, daß der Anspruch auf die bisher bezogenen Familiengebühren, sofern die obigen Bedingungen nicht zutreffen, mit 31. August 1916 endet. Diese Bestimmung gilt auch für die Familien der Bediensteten der in der Verwaltung der Länder und Gemeinden stehenden Betriebe. Ferner haben zwecks Feststellung der Gebührllichkeit der Familiengebühren sämtliche verheirateten, aus dem nichtaktiven Verhältnis (Reserve, „außer Dienst“, Entlassung der Landwehr, Ruhestand) eingerückten, dann alle leistungspflichtigen Gassen (Gassenaspiranten), deren Gattinnen im Bezug der Familiengebühren stehen, bis spätestens 1. August 1916 an die Kriegsliquidatur eine „Erklärung“ einzusenden, die genaue Angaben zu enthalten hat, so Charge, Namen, Truppenkörper usw. des Eingerückten, genaue Angaben über die Ehe; Zivilstand des Familienhauptes, genaue Angabe der Zivildienststelle, Höhe der Zivildienstgebühren während der Mobilität (möglicherweise Einkommen aus Kapital, Grund- oder Hausbesitz, dann aus gewerblichem oder industriellen Beruf usw. nicht angegeben ist), Angabe, wer die Zivildienstgebühren auszahlt und wem sie erfolgt werden, Namen und genaue Adresse der Gattin. Für die volle Richtigkeit der Angaben sind die Aussteller der Erklärung verantwortlich. Dessen eigenhändige Unterschrift ist vom unmittelbar vorgesetzten Kommandanten zu bestätigen, die Erklärung ist direkt der Kriegsliquidatur einzusenden.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polar Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

- ... Seebataillon, ... Komp. K 922-14
- S. M. S. „Erzh. Friedrich“ 120—
- Kohlengelder S. M. S. „Erzh. Friedrich“ 51—
- Kohlengelder S. M. S. „Mars“ 36—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:

- P. E., N. S., G. H. K 6—

Für die unehelichen Hinterbliebenen nach gefallenen Soldaten der Alpenländer:

- Pauer, Lettner, Bastendorf K 70—

Summe . K 1205-14

bereits ausgewiesen . „ 25309-94

Totale . K 2635-08

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Spezialofferte!

Damenblusen, neueste Fasson	per K 950 a. 1/2
Damenschleier, neueste Fasson	15—
Damenschleier, neueste Fasson	25—
Damenhandsen, beste Qualität	650—
Damenhandsen, beste Qualität	650—
Damenleiderhosen, beste Qualität	250—
Chiffonunterröcke, reich gepunzt	750—
Californinautes, beste Qualität	150—

Enorme Auswahl!

Damenwäsche, Herrenwäsche, Leintücher, Polsterüberzüge, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Krägen, Manschetten, Handschuhe, Strümpfe, Socken.

Okkasion!

Weiße Dessertservietten mit Ajour, per Stück K—50
Frotierhandtücher, starke Qualität, per Stück 280—
Tischtücher, Damast, mit Ajour, für 6 Personen, per Stück 550—
Weiße Deckel mit Ajour, Größe 40/70, pr. St. 80—
Taschentücher mit Ajour, weiß, 1 Dutzend 350—
Herrensocken, schwarz, gute Ware, per Paar 1—
Weiße Marinehemden, beste Qualität, per Stück 390—
Färbige Herren-Kniehosen, beste Qualität 5—
Badehosen 130—
Badeschuhe per Paar K 280 bis 320—
Badehaubt per Paar 120—

Feste Preise! Feste Preise! Das Geschäft ist den ganzen Tag offen.

Waldbheim, Chemisch-technisches Rezeptarschreibbuch. Gebunden K 6-60.

Gnirs, Führer durch das antike Pola. Vorrätig bei K 1-80.

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Der Krieg im Argonnerwald.

Von Bernhard Kellermann. K 2-25.

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (Mahler).

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Dienstag und morgen Mittwoch:

Die drei Klodden von San Martino

oder

Die Tiroler Jäger.

Eine Grenzepisode aus dem Kriege mit Italien.

Anfang um 2 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz 1 K.

1. Platz 80 h, 2. Platz 40 h. 1121

Billige Lebensmittel.

Nährhefe (von der k. k. Landwirtschaftsges.) zur Beimengung für Gemüse, Suppen, Mehlspeisen etc., 1-Kg.-Büchse K 4—, 1/2-Kg.-Büchse K 2-10

Geräucherter Donaukarpfen 1 Kg. 450—

Seeforellen, Büchse zirka 360 Gramme 220—

Fischkarbonaden, Büchse 1100 Gramme 220—

Pf. norw. Sardinen, Büchse zirka 360 Gr. K 2-25, zirka 200 Gr. K 1-25, zirka 150 Gr. K 1-10, in Tomaten zirka 200 Gr. 1-15

K-Fleisch, Rindfleisch in Bouillon, mit Reis oder Gulasch, 1/2-Kg.-Büchse 3—

Leberwurstpasteten, Viertelkilobüchse 2—

Risotto, Einliterbüchse 2—

Kartoffelwalgries mit Nährhefe, 1 Kg. (für 15 Lit. Suppe) 240—

Jam (Apr., Erdb., Himb., Ribisel etc.) 1/2-Kg.-Glas 120—

PF Marmelade (Apr., Himb., Ribisel) 210—

Melangekompott, 1/2-Kg.-Dose 190—

Melange marmelade, Eimer 5 Kg. 950—

Pf. Marmelade Nr. 0, 5-Kg.-Eimer (Himb., Rib., Weichsel etc.) 1750—

Primissima Trockenmilch, 1 Kg. (für 10 Lit. Milch) 5—

Kondensmilch, 1/2-Kg.-Büchse 175—

Paradeisextrakt, 8-10fach verd., 1 Kg. K 950, 1/2 Kg. K 5—, 200 Gramme 2—

Postpakete gegen Nachnahme. — Für Holzkiste K 1—, Großabnehmer einspr. Nachlaß. 35

ADOLF J. KRAUSZ sen.

Ostjiek 1. (Kroatien).

Weiß

Marineuniformen

Tadellose Ausführung. Stoff bereits gewaschen, komplette Uniform: Bluse und Hosen, in jeder Größe lapernü.

IGNAZIO STEINER

Piazza Foro **POLA** Piazza Foro

KLEINER ANZEIGER

- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Flaminia 2. I. St. 1115
- Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Via Dumizia 5. 1116
- Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten. Via Epulo 11. 1118
- Zwei möblierte Zimmer mit freiem Eingang und Meeresansicht sofort zu vermieten. Via der Gladiatori 11. Anzufragen im 2. Stock 1122
- Möbliertes Zimmer mit 2 Betten sofort zu vermieten. Via Lacea 1, Parterre, von 5—7 Uhr. 1124
- Ref.-Mädchenbureau sucht ruhiges möbliertes Zimmer bei Offiziers-, Beamten- oder besserer Bürgersfamilie. Anträge an die Administration. erbeten. 1127
- Befucht werden 2 Zimmer und Küche in der Nähe der Arena. Anträge an die Administration d. Bl. unter „A. II.“ 1124
- Befucht ein sauberes möbliertes Zimmer mit Bedienung. Nähe Bellonator. Anträge mit Preisangabe an die Administration. 1120
- Wohnung mit Zimmer, Kabinett, Küche, Wasser und Gas zu mieten gesucht. Anträge an die Administration unter „Kinderlos.“ 1118
- Administrator oder Administratorin gegen gute Bedingungen gesucht. Eventuell auch zur von halb 2 bis 6 Uhr nachmittags. Adresse in der Administr. d. Bl. 1119
- Verkäuferin, deutsch, italienisch, womöglich auch slavisch sprechend, mit guter Handschrift, gesucht. Adr. in der Administration. 75
- Mädchen für Alles für einige Zeit disponibel. Auskunft in der Administration. 1117
- Braver Kutscher gesucht. Anzutrugen im Geschäft Dejak, Via S. Tomaso. 1126
- Für leichte Arbeiten werden ein Kutscher und ein Arbeiter für dauernd gegen gute Bezahlung gesucht. Anzutrugen in der Dampfmaschinenerei Sare, Via Sergia Nr. 67. 1082
- Grammophon mit 40 Platten, auch doppelte, zu verkaufen. Via Flavia 30. 1098
- Flobertgewehr, amerik. System, 6 mm, gut erhalten, um 40 Kronen zu verkaufen. Wachhaus Signole, von 11—1 Uhr. 1112
- Gut erhaltene Nähmaschine preiswert zu verkaufen. Via San Martino 39. Zu besichtigen mittags. 1114
- Möbel werden für ein Schlafzimmer gekauft, auch Kücheneinrichtung und ein Messingbett. Anträge an die Administration unter „Veränderung.“ 1125
- Herrn- und Damenabrad, mit Freilauf bevorzugt, zu kaufen gesucht. Hollesch, Foro Nr. 13. 70
- Schreibmaschine gegen Leihgebühr mit ersichtlicher Schrift, in gutem Zustande, gesucht. Fabrikat und Bedingungen erwünscht unter „Schreibmaschine“ an die Administration. 1160

1	zu	K	500.000
2	„	K	300.000
12	„	K	200.000
2	„	K	150.000
87	„	K	100.000
2	„	K	50.000
49	„	K	40.000
23	„	K	30.000

20 zu K 20.000, 103 zu K 10.000, 234 zu K 5000, 810 zu K 1000, 2280 zu K 500 sind die Gewinne der

Neuen österr. Roten-Kreuz-Lose

Preis des Loses K 30.—. Jedes Los muß gezogen werden! Kleinsten Treffer K 30.—.

An die offizielle Zeichnungsstelle
Bankhaus LEONH. LEWIN, WIEN, I., Wollzeile Nr. 29
Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie.

Hiermit zeichne ich _____ Stück
Neue Rote-Kreuz-Lose zum Zeichnungspreise von K 30.— per Stück. Die hierfür zu leistende Kaution von K 2.— per Los überweisse ich Ihnen mit Erhalt Ihres Erlöscheines und des mitgelieferten Prospektes.

Name: _____

Ort: _____

Genauere Adresse: _____

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia :: Nr. 34 ::

Programm für heute:
Psilander heiratet. Ein heiteres ernstes Spiel in drei Akten.

Der Erbonkel. Humoreske.

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h. Einlaß nach jedem Akte.

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weigl.

22 Hochrud verboten.

„Mein Vater ist ja gewiß ein herzenguter Mensch,“ fuhr Mary fort, „und ich habe nicht den geringsten Anlaß, mich zu beklagen, aber — ich bin doch schließlich erwachsen, bin seit Jahren gewöhnt, selbständig zu entscheiden und muß mich jetzt naturgemäß oft seinen Ansichten und Wünschen fügen. So lange es sich um Kleinigkeiten handelt oder um Dinge, die, wenn sie mich auch ein Dyrer kosten, für ihn zuträglich sind, gehe ich widerprüdlos auf seine Intentionen ein. Dort aber, wo eine wichtige Angelegenheit in Frage steht, eine Angelegenheit, die vielleicht über meine ganze Zukunft entscheidet, wenn es sich um mein Lebensglück handelt — ja, ich betone: um mein Lebensglück — kann ich nicht mehr die gehorsame Tochter allein sein.“

„Also, um so eine Angelegenheit handelt es sich jetzt?“ fragte der Abokat.

„Ja,“ entgegnete Mary zögernd. Sie schwankte einen Augenblick, dann sagte sie entschlossen: „Ich beabsichtige, mich wieder zu vermählen.“

„Ah, jetzt verheiratet! Nach dem Sie den Interessenkonflikt andeuten, so haben Sie jedenfalls Ihre Wahl schon getroffen. Ich wünschte aufrichtig, daß Ihnen Ihre zweite Ehe all das Glück bringt, das Sie verdienen, liebes Kind.“

Mary brückte die Hand des Freundes.

„Ich habe mein Herz sprechen lassen und bin glücklich,“ sagte Mary leise. „Können Sie mich den Namen

dieses Mannes noch verschweigen. Es handelt sich ja übrigens auch zunächst um etwas anderes.“

„Um was, bitte? Informieren Sie mich genau, wenn ich Ihnen mit meinem Rat beistehen soll,“ ermahnte Doktor Hoffmann.

„Natürlich. Mit Ihnen will ich ganz aufrichtig sprechen,“ antwortete die junge Frau. „Ich weiß nur nicht, wo ich anfangen soll. Vor allem: kennen Sie meinen Vater Franz Rodenstein?“

„Er war erst kürzlich bei mir in der Kanzlei.“

„Hier bei Ihnen war er? Erkundigte er sich vielleicht nach meinen Vermögensverhältnissen?“

„Vardon,“ entschuldigte sich der Abokat, „aber das darf ich Ihnen nicht sagen. Sie werden begreifen, Baronin, daß ich als Anwalt diskret sein muß.“

„Ja, ja. Also, da Sie den Franz Rodenstein persönlich kennen, ist die Sache etwas erleichtert: Baron Rodenstein, der sich nie um mich kümmerte, weder als ich Mädchen war, noch später, als ich mich verheiratete, hat sich heuer im Frühjahr plötzlich in auffälliger Weise an uns herangebrängt, hat es verstanden, meinen sonst sehr reservierten Vater so sehr für sich zu gewinnen, daß er ihn sogar hinaus aufs Schloß einladet, und läßt mich dort fast Wochen mit Heiratsanträgen.“

„Wie verhalten Sie sich dazu, Baronin?“

„Ablehnend? Selbstverständlich, sonst hätte ich ja nicht von „Vermählung“ gesprochen. Nichts auf der Welt könnte mich bewegen, ihm meine Hand zu reichen, auch wenn ich keinen anderen Mann ließe. Dessenungeachtet habe ich seinen Antrag zwar abgelehnt, aber in einer Form, die für einen Mann weder verlegend

ist, noch ihn zur vollständigen Einstellung seiner Bemühungen zwingt.“

„Was das klug von Ihnen, Baronin?“

„Ja, sehen Sie, lieber Doktor, es ist wirklich nicht Koketterie. Mein Verhalten war von dem Wunsche bestimmt, mit meinem Vater nicht in einen Zwiespalt zu geraten und meinen Cousin nicht zu erbittern.“

„Gut, die Sachlage ist also die: Baron Franz will Sie heiraten, Ihr Vater befürwortet dies, und Sie sind auf dem Standpunkt, nein zu sagen, weil Sie einen anderen lieben. Nicht wahr, so ist es?“

„Ja, lieber Doktor, so ist es. Jetzt begreifen Sie also meine Lage.“

Der Abokat ergriß die Hand Marys und sagte in väterlichem Tone:

„Mein liebes Kind, mißverstehen Sie mich nicht, ich will absolut keine indiskrete Frage an Sie richten. Sie kamen doch aus einem bestimmten Grunde hierher. Also, was Sie mir gesagt haben, kann ich doch nur als eine Einleitung auffassen. Es handelt sich also um den Mann, auf den Ihre Wahl gefallen ist?“

„Nicht so ganz, Herr Doktor,“ antwortete Mary und nickte.

Der alte Herr schüttelte sein weißes Haupt:

„Wahrscheinlich, liebe Baronin, ich erkenne Sie nicht wieder! Sie haben eine merkwürdige Art heute... Sont greifen Sie zu und jagen klar heraus, was Sie wollen, und heute reden Sie so herum. Was haben Sie denn eigentlich?“

(Fortsetzung folgt.)